

# WERKSTATTVERFAHREN NEUMARKT QUARTIER VII





ELBE



SCHLOSSPLATZ

Hofkirche

BRÜHLSCHER TERRASSE

Ständehaus

AUGUSTUSSTRASSE

BRÜHLSCHER GASSE

Hilton-Hotel

Kunstakademie

Schloss

Stallhof

Johanneum  
Verkehrsmuseum

TÖPFERSTRASSE

QUARTIER 1

Frauenkirche

SALZGASSE

QUARTIER 2

Albertinum

QUARTIER 8

SPORERGASSE

QUARTIER 7

JÜDENHOF

NEUMARKT

AN DER FRAUENKIRCHE

RAMPISCHE STRASSE

QUARTIER 6

AN DER FRAUENKIRCHE

QUARTIER 3

NEUE ROSMARINGASSE

GALERIESTRASSE

QUARTIER 5

QUARTIER 4

LANDHAUSSTRASSE

Kulturpalast

WILSDRUFFER STRASSE

ALTMARKT

## LAGEPLAN NEUMARKT

geplante Baufelder

Leitbauten

Fassadenrekonstruktionen

Baufeld



# Herbert Feßenmayr

## GRUSSWORT

Unübersehbar, begreifbar und spürbar verändert sich das Areal des Neumarktes. Neben der Weihe der wiederaufgebauten Frauenkirche und der Eröffnung des Grünen Gewölbes im Dresdner Schloss werden erste Quartiere der Neumarktbebauung feierlich eröffnet. Damit wird sichtbar eine der größten Wunden der Stadt geschlossen.

Auf der Basis jahrzehntelangen Vordenkens und den daraus entstandenen städtebaulichen Konzepten entwickelt sich ein Ort, der in beispielhafter Weise verdeutlicht, was in Dresdens Innenstadt allgemein gilt: Der konkrete Umgang mit den Brüchen und Fragmenten führt zu Lösungen, die anregend sind und die versuchen, Geschichte und Gegenwart auf qualitätvolle Weise zu verbinden.

Das Bild des wiedererstehenden Raumes des Neumarktes zeigt, dass die Entscheidung, die äußerst abwechslungsreiche Raumfolge des historischen Stadtgrundrisses wieder aufzunehmen, richtig ist.

Als schwierig erweist sich allerdings die Beantwortung der Frage, wie mit diesem historischen Stadtgrundriss dort umzugehen ist, wo vorhandene erhaltenswerte Bebauung dem entgegensteht.

Dies ist auch die entscheidende Fragestellung im Bereich zwischen der vorhandenen Wohnbebauung der Schloßstrasse, dem Kulturpalast, einem mittlerweile als wichtig und architektonisch wertvoll eingeschätztem Zeitzeugnis der Moderne der 60er Jahre, und dem nördlich liegenden Quartieren der Neumarktbebauung.

Das hier vorliegende Ergebnis des durch das Stadtplanungsamt durchgeführten Werkstattverfahrens zeigt auf differenzierte Weise die Möglichkeiten auf, wie zeitgemäß und spannungsreich an diesem Ort auf die sich geänderte Situation städtebaulich und hochbaulich in hoher Qualität geantwortet werden kann.

Zweiter Bürgermeister und  
Beigeordneter für Stadtentwicklung  
der Landeshauptstadt Dresden



1

## KULTURSTADT DRESDEN

Dresden liegt malerisch im Elbtal. Weitläufige Flussauen kontrastieren mit der Silhouette der historischen Dresdner Altstadt. Semperoper und Zwinger, das Residenzschloss mit dem Grünen Gewölbe und die Brühlische Terrasse mit ihren Museen und Kultureinrichtungen ziehen Kulturinteressierte aus der ganzen Welt an.

## EIN LEBENDIGER MITTELPUNKT

Der Wiederaufbau der Frauenkirche hat den Neumarkt über die Grenzen Sachsens und Deutschlands bekannt gemacht. Zentral zwischen Elbe und Altstadt gelegen, gehört der großzügige Platz zum bedeutendsten Teil der historischen Altstadt. Hier entsteht ein neues, pulsierendes Zentrum, das historisches Flair mit der Lebendigkeit einer modernen Großstadt vereint.



2



3



4



5

- 1 *Blick entlang der Augustusstraße in Richtung Neumarkt*
- 2 *Blick von Schloss Albrechtsberg ins Dresdner Elbtal*
- 3 *Das Kongresszentrum vollendet die Silhouette des Stadtzentrums*
- 4 *Das im September 2006 wiederöffnete Historische Grüne Gewölbe im Dresdner Residenzschloss*
- 5 *Weltspitze ist der Standort Dresden im Bereich Mikroelektronik/IT: Silizium-Wafer bei AMD*
- 6 *Blick auf die Westseite des Jüdenhofes mit dem »Dinglinger-Haus«, 1936*

# GESCHICHTE UND GEGENWART

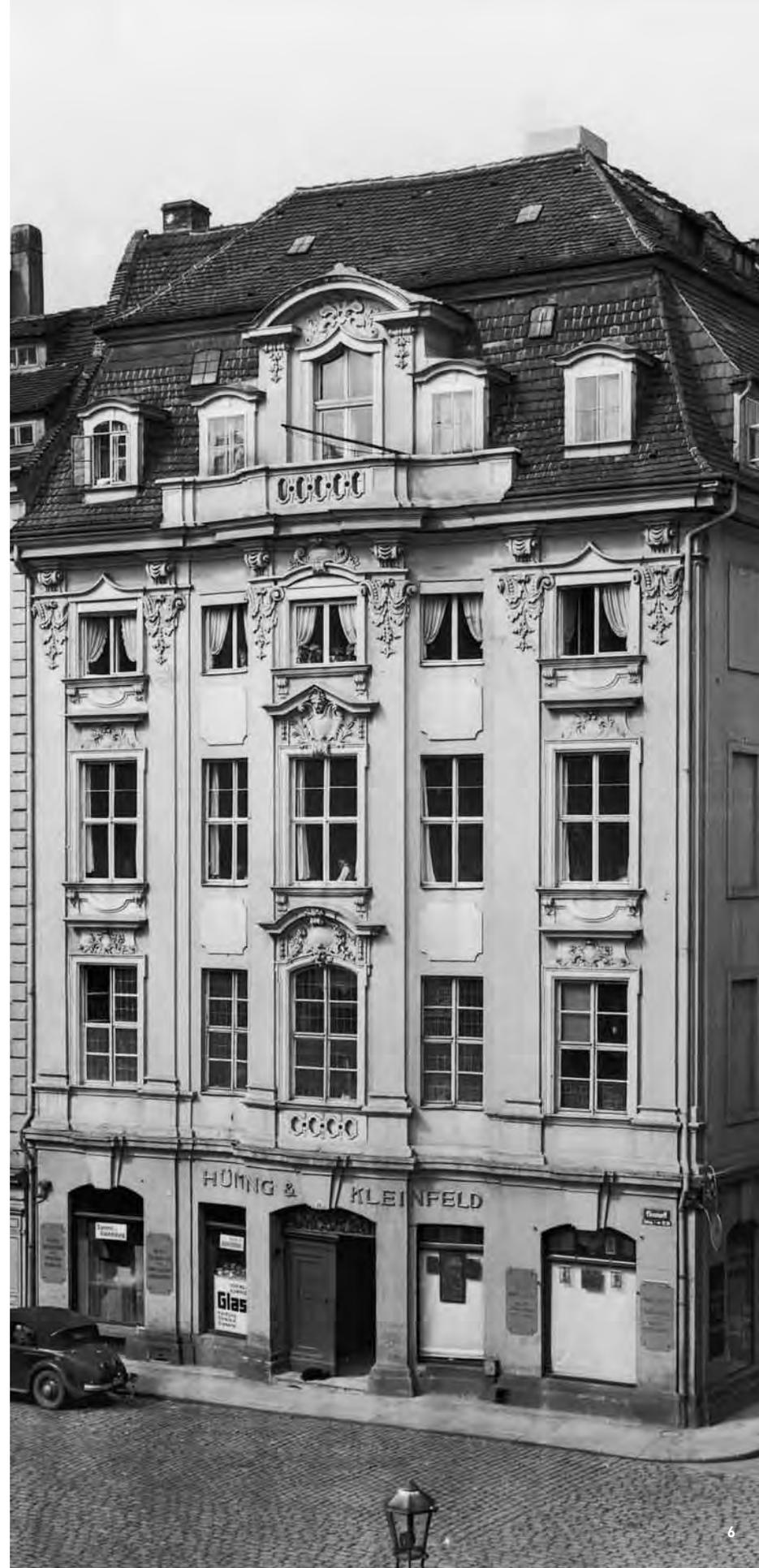
Das Quartier VII zählt mit dem angrenzenden Baufeld des Kulturpalastes zu den ältesten Stadtgebieten Dresdens. Seine Entwicklung reicht bis in die Gründungszeit der bebauten Stadt zurück. Links und rechts der späteren Gassen Rosmaringasse/Brotmarkt/Frauenstraße bildete sich vor 1200 beidseitig der »Hohen Straße« eine vorstädtische Kaufmannsniederlassung.

Nach dem Bau der Elbbrücke und der sich südlich anschließenden heutigen Schloßstraße ordnete sich das Quartier innerhalb der nunmehr befestigten Stadt in das nordöstliche Stadtquartier ein. Bis in das 20. Jahrhundert entwickelte es sich zu einem dicht bebauten Stadtgebiet, das nur durch die in Nord-Süd-Richtung verlaufende Schössergasse unterbrochen wurde. An den Quartiersrändern entstanden viele Gebäude, die das Stadtbild prägten, zum Beispiel das Dinglinger-Haus am Jüdenhof, die Gebäude Schloßstraße 26–30 sowie das Triersche und Caesarsche Haus an der Sporergasse. Sie werden als Leitbau oder Leitfassade rekonstruiert.

1945 wurde das gesamte Quartier zerstört und nach der Beräumung zum Aufbaubereich für ein zentrales »Haus der Kultur« erklärt. Die Diskussion um diese umstrittene Planung dauerte bis zur Errichtung des Kulturpalastes 1962–1969. Fortan diente das Areal nahezu vierzig Jahre als Parkplatz. Im »Städtebaulich-gestalterischen Konzept für das Neumarktgebiet« (Fassung von 2002) wurde die Errichtung des Quartiers VII festgeschrieben. Hierfür sind verschiedene Entwicklungsansätze untersucht worden. Allen gemeinsam war der Grundgedanke einer Bebauung innerhalb der historischen Straßenfluchten.

Im November 2004 bekannte sich der Stadtrat dazu, den Kulturpalast in seinem vorhandenen Bestand zu erhalten. Damit stellte sich die Frage nach der städtebaulich-räumlichen Qualität eines Stadtquartiers, das dem Kulturpalast Raum gewähren und eine attraktive Verflechtung des Schloss- und Altmarktbereichs mit dem Neumarktgebiet herstellen würde. Zum anderen mussten Lösungen zur städtebaulich-gestalterischen Ausformung der Schloßstraße zwischen Kulturpalast und Schloss entwickelt werden.

Im März und April 2006 lud die Landeshauptstadt Dresden zehn Architektur- und Städtebaubüros zu einem städtebaulichen Werkstattverfahren ein. Die anregend interessanten und Richtung weisenden Ergebnisansätze sind in dieser Broschüre dokumentiert.



## DAS QUARTIER VII

### Die Lage

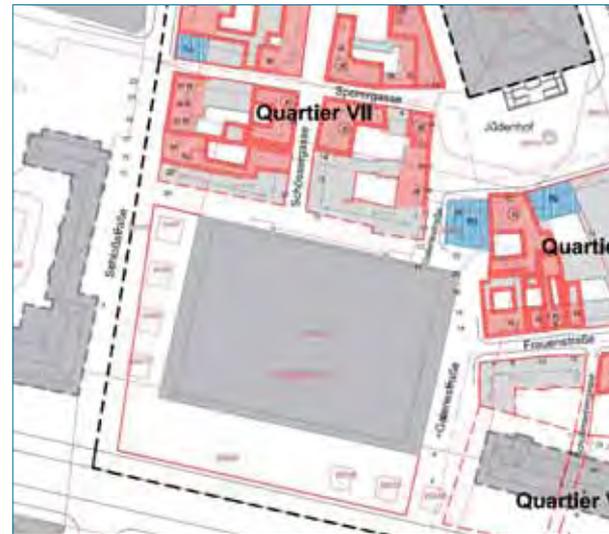
Das Quartier VII liegt nördlich des Kulturpalastes und gliedert sich in die Teilquartiere VII/1 und VII/2. Zwischen Kulturpalast und Quartier VII verläuft die neu geschaffene Neue Rosmaringasse. Die Schloßstraße westlich des Quartiers hat die Funktion eines Platzraums und schafft eine Verbindung zur Wohnbebauung, die dem Quartier gegenüberliegt.

### Der Kulturpalast

Der 1968 erbaute Kulturpalast wird ab 2006 schrittweise saniert. Er wird für Konzerte, Kulturveranstaltungen, Tagungen und Kongresse genutzt und ist Spielstätte der Dresdner Philharmonie. Die neu geplante Gastronomie in der Erdgeschosszone soll für Belebung sorgen und wird mit einem weiträumigen Platz für Cafés in der nordöstlichen und nordwestlichen Ecke vor allem Richtung Neumarkt ausstrahlen. Die Nordfassade erhält Glasflächen statt der bisher vorhandenen Betonplatten. An der Nordseite befindet sich eine Hub- bühne. Sie liegt straßenbündig und wird nach Bedarf in den vorhandenen Tiefhof oder in den hinteren Bühnenbereich im ersten Obergeschoss gefahren. Bei einigen Veranstaltungen parken dort bis zu vier 30-Tonnen-Lkw und Übertragungswagen über einen längeren Zeitraum.

### Straßenräume

Hinter dem Kulturpalast entsteht mit der Neuen Rosmaringasse ein neuer Straßenraum, da der Tiefhof überdeckelt wird. Dieser neue Raum wird konventionell in Straße und Gehweg gegliedert, der Gehweg dient als Zugang. Der Anlieferungsbereich vor dem Kulturpalast soll mit Granitplatten belegt werden. Daran schließen sich die gepflasterte Fahrbahn und der mit Granitkrustenplatten belegte Gehweg vor dem neuen Quartier an. Die Fahrzeuge (unter anderem Trucks) fahren in der Galeriestraße ein und über die Schloßstraße auf die Wilsdruffer Straße aus.



## DIE AUFGABE

### Raum- und Baukörpergestaltung

Die städtebaulichen Untersuchungen sollten zwei Aspekte berücksichtigen. Zum einen ging es darum, das Quartier VII als gegenüber zum Kulturpalast zu entwickeln; zum anderen sollte ein Entwurf für die westlich gelegene Schloßstraße als Platzraum erarbeitet werden.

### Struktur und Nutzung des Quartiers VII

Das Konzept für das Quartier VII soll vor allem Lösungen für die südliche Gebäudekante entwickeln, die gegenüber der ursprünglichen Lage nach Norden verschoben ist (städtebaulich-gestalterisches Konzept für den Neumarkt). Erwünscht ist eine jeweils geschlossene Blockstruktur der Quartiersteile mit einer Gebäudefront gegenüber dem Kulturpalast. Daneben stellt sich die Frage, wie dieser Bereich des Quartiers funktional genutzt werden kann und wo sich die Zugänge (vom und auf den Hof) befinden sollen. Dabei sind die zum Teil erheblichen Standzeiten von Trucks und Tourbussen vor dem Kulturpalast zu berücksichtigen.

### Städtebauliche Einbindung

Der Kulturpalast als Baukörper soll die Rolle eines Solitärs erfüllen. Er ist zugleich Bindeglied zwischen Wilsdruffer Straße und Neumarkt. Bei der Einbindung des neuen Quartiers müssen die aktuellen Höhenverhältnisse berücksichtigt werden. Das Gelände fällt zur Elbe hin ab. Die neu zu bildenden Straßen sollen mit dem Umfeld eine gewachsene Einheit herstellen. Eine gute Fußläufigkeit ist ebenso wichtig wie ausreichende Anfahr- und Parkmöglichkeiten.

### Grundrisse und Fassaden

Prinzipgrundrisse sollen die teilräumliche Strukturierung und die jeweilige Nutzung erklären. Dabei müssen die Überlegungen zur Nutzung des Quartiers das städtebaulich-gestalterische Konzept und die Anlieferproblematik vor dem Kulturpalast berücksichtigen. Zur Fassadengestaltung der Neubauten sollen Prinzipaussagen gemacht werden.

### Straßenräume und Blickbeziehungen

Bei der Baukörper- und Fassadengestaltung sind die Blickbeziehungen von der Wilsdruffer in die Schloßstraße und von dort zur Galeriestraße zu berücksichtigen. Die Straßen selbst werden als verkehrsberuhigte Zonen gestaltet. Sie erschließen den Kulturpalast sowie die Neumarkt-Quartiere VII und VIII. Die Schloßstraße wird dann nicht mehr ausschließlich Fußgängerzone sein. Das Konzept soll deshalb auch die Lenkung der Fußgängerströme bedenken.

### Neue Rosmaringasse

Zwischen Nordfassade des Kulturpalastes und der Gebäudefront des Quartiers VII verläuft eine ebene, 13,80 Meter breite Straße. Sie soll im Rahmen der neuen Raumkanten optisch und funktional zu einem Raum entwickelt werden, der dem Neumarkt entspricht.

### Schloßstraße

Das Werkstattverfahren soll als zweiten Schwerpunkt ein städtebauliches Angebot für die Fläche zwischen Kulturpalast und der westlich gelegenen Wohnzeile der WOBA (Schloßstraße) unterbreiten. Denkbar sind sowohl eine freistehende, vom Kulturpalast abgesetzte Bebauung als auch alternative Vorschläge zur Raumgestaltung ohne Bebauung.

## GRUNDLAGEN DES »STÄDTEBAULICH-GESTALTERISCHEN KONZEPTS FÜR DEN NEUMARKT« (2002)

### Gebäude

- › Wiederaufnahme der gekennzeichneten Gebäude als Leitbauten/Fassade
- › Proportionen und Gliederung im Rahmen des zu betrachtenden Quartiers
- › Keine Balkone und Loggien an den Straßenfronten
- › Alle Neubauten beziehen sich in ihrer Maßstäblichkeit auf die Leitbauten
- › Zusammenlegung von maximal drei Parzellen ist möglich, wenn die Nutzung es erfordert

### Mischnutzung:

- › Wohnen und Gewerbe (kleinteilige Geschäfte mit gehobenem Standard, Kunsthandwerk, kleine Hotels, Büroflächen für Kanzleien, Praxen etc.)
- › Büroeinheiten sollen 300 Quadratmeter nicht überschreiten
- › Wohnanteil von etwa 15 bis 20 Prozent, vorwiegend in den Obergeschossen
- › Geschosshöhen und Gebäudemaßstab müssen berücksichtigt werden
- › Die Außengestaltung der Ladenzonen muss sich der Fassadengliederung unterordnen

### Freiraum

- › Die Schloßstraße muss öffentlich befahrbar sein
- › Die historisch gewachsenen Strukturen und Gestaltungselemente müssen bei der Konzeption der Straßen und Plätze aufgenommen werden
- › Die alten Fußsteige und das alte Pflaster müssen beibehalten bzw. ergänzt oder wiederhergestellt werden
- › Die alte Stadtbeleuchtung muss übernommen bzw. ergänzt werden

Dr. Braun & Barth war mit der Betreuung des Städtebaulichen Werkstattverfahrens beauftragt.



VOM  
» HISTORISCHEN  
MASSSTAB « ...

Schloßstraße zu Dresden. Aufnahme um 1920  
Abb.: Sächsische Landesbibliothek -  
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden,  
Abt. Deutsche Fotothek Dresden

# DIE TEILNEHMER

**dd1 architekten gbr**

Eckhard Helfrich/Lars-Olaf Schmidt  
Freie Architekten  
Chemnitzer Straße 78a  
01187 Dresden

**Thomas Müller Ivan Reimann Architekten**

Fritschestraße 27/28  
10585 Berlin

**Architekturbüro Kai von Döring**

Wallgässchen 4  
01097 Dresden

**G.N.b.h. Architekten**

Kamenzer Straße 11  
01099 Dresden

**Wolfgang Hänsch und Werner Bauer,  
AWB Architekten**

Blasewitzer Straße 78  
01307 Dresden

**Architekturbüro Gustavs + Lungwitz GbR**

Jordanstraße 3  
01099 Dresden

**peter zirkel architekten**

Friedrichstraße 29  
01067 Dresden

**Pfau Architekten**

Altenzeller Straße 29  
01069 Dresden

**schulz & schulz architekten gmbh**

Lampestraße 6  
04107 Leipzig

**zinnober architektur**

Glacisstraße 36  
01099 Dresden

# DIE GUTACHTER

## **Steffen Dörfel**

Referatsleiter  
Abteilung II Gebietsdenkmalpflege  
Landesamt für Denkmalpflege  
Sachsen, Dresden

## **Herbert Feßenmayr**

Zweiter Bürgermeister  
Landeshauptstadt Dresden  
Geschäftsbereich Stadtentwicklung

## **Annette Friedrich**

Amtsleiterin Stadtplanungsamt  
Stadt Heidelberg

## **Prof. Matthias Höhne**

Freier Architekt, Dresden  
Gestaltungskommission  
Kulturhistorisches Zentrum

## **Dr. Michael Kirsten**

Abteilungsleiter  
Abteilung II Gebietsdenkmalpflege  
Landesamt für Denkmalpflege  
Sachsen, Dresden

## **Angela Wandelt**

Freie Architektin, Leipzig  
Gestaltungskommission  
Kulturhistorisches Zentrum

## **Prof. Thomas Will**

TU Dresden  
Fakultät Architektur  
Professur für Denkmalpflege  
und Entwerfen

## **Andreas Wurff**

Amtsleiter Stadtplanungsamt  
Landeshauptstadt Dresden  
Geschäftsbereich Stadtentwicklung

## **Organisation**

### **Dr. Braun & Barth**

Freie Architekten, Dresden

## **Moderation**

### **Prof. Johanne Nalbach**

Nalbach + Nalbach, Berlin  
Gestaltungskommission  
Kulturhistorisches Zentrum

A black and white architectural rendering of a modern interior space. The room features a large, floor-to-ceiling window that offers a panoramic view of a historic city square. In the foreground, a sleek, white, curved chair with a thin metal base sits on a wooden plank floor. To the right, a person in a light-colored, form-fitting dress stands with their back to the camera, looking out at the view. The view through the window is dominated by a large, ornate cathedral with a prominent dome and multiple spires, surrounded by other historic buildings. The sky is bright and slightly hazy. The overall aesthetic is minimalist and contemporary, contrasting the old with the new.

**... BIS ZUR  
» KONSEQUENTEN  
NEUBEBAUUNG «**

# dd1 Architekten

## GESCHICHTE UND ZUKUNFT IM DIALOG

### Städtebauliche Einordnung und Freiräume

Die Geschichte des Ortes dokumentiert die Brüche in der Baugeschichte der Dresdner Innenstadt. Eine neue Bebauung soll die Vergangenheit respektieren, sie aber nicht nachahmen. Der Entwurf nutzt das Grundstück in seiner kompletten Größe. Die Neue Rosmaringasse wird als fußläufig wenig genutzte Straße begriffen, sie dient der Erschließung der neuen Blocks und des Kulturpalastes. Die Abfahrt zur neuen Tiefgarage befindet sich an der Südostecke des Quartiers und frequentiert die Straße somit nicht zusätzlich.

Die Sporengasse wird in Zukunft die von Touristen stark frequentierte Verbindung zwischen Neumarkt und Theaterplatz sein. Deshalb sieht der Entwurf zahlreiche Geschäfte in dieser Straße vor. Die bauliche Verengung dieses Bereichs steht in spannendem Kontrast zu dem Gassenquerschnitt zwischen den weiten Platzräumen im Westen vor dem Schloss und auf dem Jüdenhof.

Auf eine Bebauung der Schloßstraße wird verzichtet. Die Gestaltung der Freifläche sollte überarbeitet werden. Hier wird ein Bodenbelag aus großformatigen Betonwerksteinen vorgeschlagen. Ein Baumpaket aus geschnittenen Platanen macht die Lauflinie zwischen Albertplatz und Hauptbahnhof erkennbar. Das Plateau vor dem Kulturpalast liegt leicht erhöht über der Schloßstraße, ein idealer Ort für ein Tagescafé mit Blick auf die flanierenden Passanten.



### Grundrisstruktur und Nutzungsverteilung

Die Nutzungsverteilung der beiden neuen Gebäude ist entsprechend dem Typus eines »klassischen Stadthauses« aufgebaut. Das Erdgeschoss, partiell auch das erste Untergeschoss, nehmen Verkaufsf Flächen und Gastronomie auf. Die Obergeschosse (Ebene eins bis drei) bieten Raum für Büros, Praxen etc. In den beiden obersten Geschossen (Ebene vier und fünf) befinden sich exklusive Wohnungen. In den Untergeschossen sind Funktionsräume untergebracht (Parken, Anlieferung, Lager- und Nebenräume, Haustechnik).

Beide Häuser sind zu Fuß durchquerbar. An der Grundrisstruktur der neuen Gebäude ist die Aufteilung der historischen Parzellen ablesbar. Die Innenhöfe sind durch neue Patios, Hallen und Innenhöfe in die Architektur der neuen Häuser übernommen. Die neuen Gebäude besitzen dezentral angeordnete Erschließungskern e. Sie erschließen die Gebäude in ihrer kompletten Höhe.

### Fassaden und architektonische Erscheinung

Die Fassaden der Nordhälfte sind relativ gut dokumentiert. Die Neue Rosmaringasse und damit die Südseite des Blocks ist jedoch erst nach 1945 durch den Bau des Kulturpalastes entstanden. Die neue Architektur bringt diese historisch gewachsene Zweiteilung zum Ausdruck. Neue und alte Fassadenteile sollen durch Material, Farbigkeit, Textur und Oberflächenstruktur aneinander angeglichen sein. Die fehlenden Fassadenteile der Sporengasse werden mit historisch erscheinenden Fassaden aufgefüllt. Für die Südseite der Fassade wird eine neue Hülle vorgeschlagen, die Gestaltungselemente der historischen Architektur übernimmt und neu interpretiert.



## Empfehlung der Gutachter

Besonders positiv wird der subtile Umgang mit dem städtischen Raum gesehen. Die sensible Aufweitung der Schössergasse und die gekonnt angeordneten leichten Faltungen innerhalb der neuen Fassaden der Neuen Rosmaringasse führt zu einer differenzierten Wahrnehmung der Fassaden und stellt einen gelungenen Vorschlag zur Ausformung des Stadtquartiers dar. Die Verengung der Schloßstraße überzeugt durch die konsequente lineare Führung des Baumkörpers. Der städtische Raum bekommt dadurch Aufenthaltsqualität. Der Kulturpalast erhält ein angemessenes, breites Plateau, und der Straßenverlauf wird eindeutig ablesbar.

Der architektonische Dialog zwischen Kulturpalast und neuer Bebauung wird als interessanter Ansatz angesehen. Dieser Dialog muss erwidert werden, indem die Nordfassade qualifiziert (gestaltet?) und der öffentliche und private Raum durch den Kulturpalast möglichst wenig beeinträchtigt wird.

Die gut ausdifferenzierte Durchwegung in der Verknüpfung von Höfen und Durchgängen ergänzt die gewünschte Ost-West-Beziehung, ohne dem öffentlichen Raum Konkurrenz zu machen. Eine Weiterführung im östlichen Bereich des Quartiers VII wird empfohlen.

Die Tiefgaragenzufahrt an der östlichen Quartiersecke überzeugt nicht. Hier ist die Gestaltung einer urbanen Ecksituation dringend erforderlich. Die Position der Zufahrt muss zugunsten einer attraktiven Erdgeschossnutzung verlagert werden. Die Funktionsmischung ist überzeugend dargestellt. Die öffentliche Nutzung der Kellergeschosse ist jedoch entbehrlich. Es ist nur ein Untergeschoss erstrebenswert. Die Ablesbarkeit der Leitbauten soll sich in der inneren funktionellen Struktur wiederfinden.

Die Lichthöfe dürfen in der vorgesehenen Größe keinesfalls unterschritten werden. Die Orientierung der Wohnungen in den beiden oberen Geschossen mit den großzügigen Terrassen ist von nachhaltiger Qualität. Mögliche Konflikte wegen der Lärmbelastung bei der Belieferung des Kulturpalastes werden so reduziert. In der Gesamtheit des differenzierten Umgangs mit dem städtebaulichen Raum konnte die Arbeit die Gutachter überzeugen.



- 1 Schloßstraße, Blick vom Altmarkt
- 2 Fassaden Schloßstraße (nach Ost)
- 3 Fassaden Sporergasse (nach Süd)
- 4 Lageplan mit Dachaufsicht
- 5 Wohnung mit Blick zum Neumarkt
- 6 Süd-Nord-Schnitt Haus 7.1 (nach West)
- 7 Grundriss Wohngeschoss (Ebene 5+)



## Thomas Müller und Ivan Reimann Architekten

# STADT DER EINZELNEN HÄUSER

### Räumliche Trennung vom Altmarkt

Die Polarität der beiden wichtigsten Stadträume der Dresdner Altstadt ist unwiderruflich verloren gegangen. Der geometrisch angelegte, repräsentative Altmarkt einerseits und die über lange Perioden gewachsene dreiteilige Raumfolge des Neumarkts andererseits existieren heute als Kontinuum ineinander übergehender Räume.

Die Schnittstelle bildet der Kulturpalast. Sein Maßstab und seine Architektur erlauben kaum, ihn in die kleinteilige Blockbebauung zwischen Neumarkt und Schloßstraße zu integrieren. Vielmehr wird der Raum zu einem neuen, eigenständigen Platz mit dem großen Solitär des Kulturpalastes in der Mitte.

Die Bepflanzung sowie die Gestaltung von Platzfronten, Bodenoberflächen und Niveauunterschieden betonen den Zusammenhang zwischen den einzelnen, unterschiedlich genutzten Platzbereichen. Die Wilsdruffer Straße sollte als ein Boulevard ausgebaut werden: breite Bürgersteige vor den Südfassaden, doppelreihige Baumalleen, wassergebundene Flächen, Bänke und Kioske unterstützen den öffentlichen Charakter der Straße. Die Baumreihen bewirken zugleich eine räumliche Trennung des neuen Platzes vom Altmarkt.

### Typologie der Häuser

Eine lebendige Stadt muss Wachstum und Veränderung erlauben. Wir sehen daher die neuen Quartiere am Neumarkt als ein Gefüge einzelner unterschiedlicher Haustypologien. Ihre Lage im Block bzw. ihre Größe (»Eckhaus«, »Stadthaus«, »Palais«) bedingen fast automatisch die konstruktive und erschließungstechnische Struktur. Innerhalb dieser Strukturen können sie fast jeder Art der Nutzung angepasst werden. Die einzelnen Quartiere können, wie in einem Baukastenprinzip, unterschiedlich konzipiert werden. Sie behalten immer die nötige Kleinteiligkeit und Maßstäblichkeit. Das Alte und das Neue fügt sich zusammen, weil beides nach den gleichen Prinzipien aufgebaut wird.

### Differenzierung durch Nutzung

Die im Prinzip typologisch identischen Häuser werden durch die Nutzung differenziert. Die einzelnen Häuser können viele der üblichen Programme aufnehmen: Hotels, Wohnungen, Büros beziehungsweise kleine Gewerbebetriebe. Kurz: Angebote, die jeder im Stadtzentrum erwartet und sucht. Eine Mischung ist unverzichtbar, denn sie belebt die Stadt. Die unterschiedlichen Hausgrößen entsprechen verschiedenen Nutzungsanforderungen (Hotel bzw. größere Büroeinheiten im »Palais«, Wohnen, Gewerbe und Praxen in kleineren Eck- und Stadthäusern).

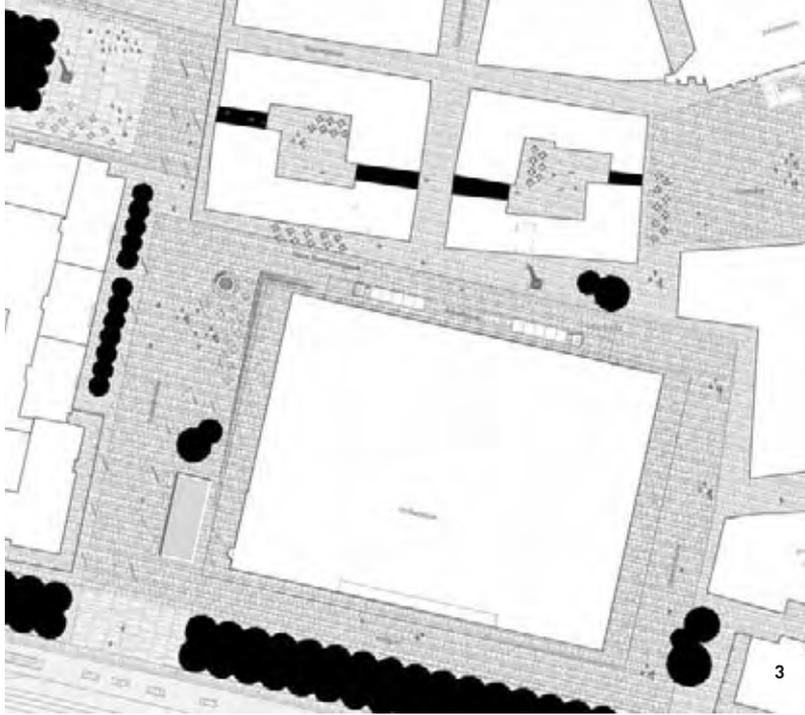
### Fassaden nach historischem Muster

Die Frage der Fassadengestaltung erscheint uns in diesem Entwurfsstadium als nebensächlich. Die Zusammensetzung der Quartiere aus einzelnen Häusern gewährleistet die nötige Maßstäblichkeit und Abwechslung. Die Leitbauten sollen ihre historischen Fassaden erhalten. Die neuen Gebäude haben entsprechend der vorhandenen Typologie ein ähnliches Fassadengerüst

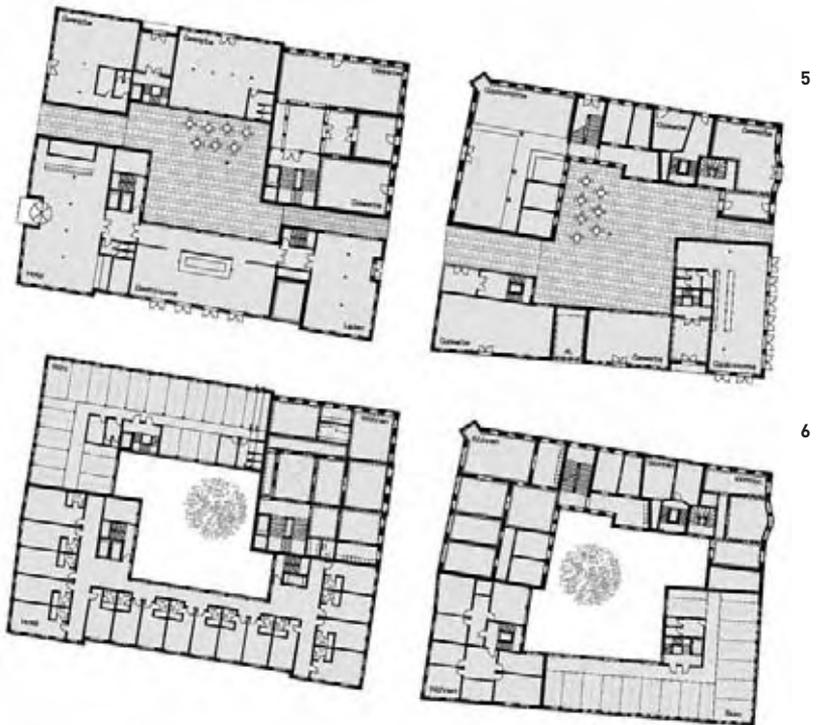


## Empfehlung der Gutachter

Das Konzept ist tragfähig und in der Umsetzung robust. Der vorgeschlagene Typus eines »Palais« erscheint etwas überzogen. Dem Ziel der Stadt, »reale«, durchgebildete Häuser und nicht nur Fassaden zu errichten, entspricht der Entwurf beispielhaft. Die Größe der Innenhöfe und die Wegführung im Quartier gewährleisten viel Freiraum und Nutzungsqualität. Die geweitete Neue Rosmaringasse ermöglicht die Entwicklung eines öffentlichen Raumes, trotz des funktional dominanten Kulturpalastes. Die vorgeschlagene gleichartige Textur beziehungsweise die Kleinteiligkeit der öffentlichen Räume führt allerdings zu einer nicht wünschenswerten Indifferenz. Insgesamt gelingt es der Arbeit, ein »normales«, unpräntiöses Stadtquartier zu bilden. Dies wird grundsätzlich als ein plausibles Prinzip befürwortet und durch die Gutachter hervorgehoben.



- 1 Neue Rosmaringasse, Blick nach Ost zur Galeriestraße
- 2 West-Ost-Schnitt
- 3 Lageplan mit Straßenraumgestaltung
- 4 Fassaden-Typologie: Loch, Sgraffito, Plastizität (v.l.)
- 5 Grundriss Erdgeschoss
- 6 Grundriss Regelgeschoss



# Architekturbüro Kai von Döring

## DIE PASSAGENLÖSUNG

### Architektonische Qualität und Wirtschaftlichkeit

Bei der Erarbeitung des Konzepts spielen vier Aspekte eine entscheidende Rolle: die Qualität des städtebaulichen Ansatzes, der Umgang mit der historischen Bebauung, die Schaffung von Verweilqualitäten und die wirtschaftliche Realisierbarkeit. Nur bei der Lösung all dieser Aspekte wird sich angesichts der hohen Grundstückspreise in zentraler urbaner Lage ein solches Projekt realisieren lassen. Für die Gestaltung des öffentlichen Raumes sehen wir folgende Schwerpunkte: die Plattform am Kulturpalast, der baubestehende Platz am Schloss sowie der Jüdenhof.

### Von der Schloßstraße zum Jüdenhof

Die Erschließung über die angrenzenden Straßen wird durch eine in west-östliche Richtung verlaufende fußläufige Durchquerung des Quartiers ergänzt, die beidseitig die für die Wirtschaftlichkeit unverzichtbaren inneren Laden- und Restaurantflächen erschließt. Von der Schloßstraße entsteht so ein direkter Weg durchs Quartier auf den Jüdenhof und zum Neumarkt. Läden in der Neuen Rosmaringasse wären angesichts des derzeit entstehenden weit besser gelegenen Angebots in unmittelbarer Nähe zum Scheitern verurteilt.

### Neubauten für die Südfassade, Leitbauten im Norden

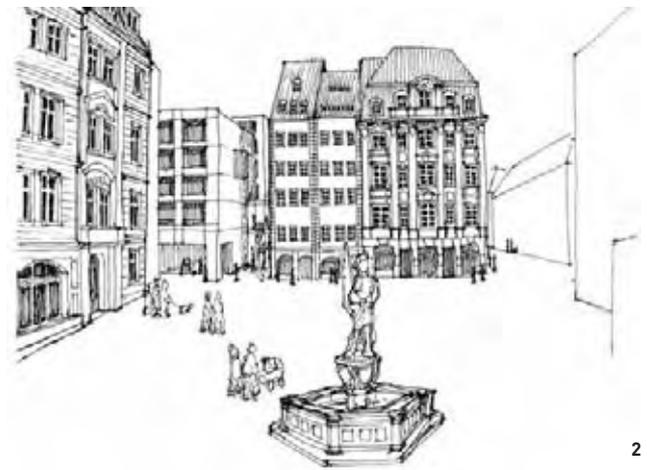
Eine moderne Bebauung bildet den südlichen Abschluss des Quartiers. Sie beinhaltet in den Obergeschossen eine Hotel- und Ladennutzung. In zwei Untergeschossen sind die erforderliche Tiefgarage und die sonstige Erschließung über die »Neue Rosmaringasse« geplant. Dadurch können im nördlichen Bereich im historischen Parzellenzuschnitt die Leitbauten und Leitfassaden einschließlich noch verwendbarer Kellerkonstruktionen geplant werden.

### Gewerbeflächen sorgen für Wirtschaftlichkeit

Nachdem Wohn- und auch Büronutzung allein unter den gegebenen Umständen aus wirtschaftlicher Sicht nicht zu realisieren ist, kommt es auf die Schaffung umfangreicher Laden- und Restaurantflächen an, die zu einer positiven Gesamtbilanz des Projektes führen.

### Historisches und Modernes korrespondieren

Wichtiges funktionales, aber auch gestalterisches Element ist die Quartiersgasse, die die Innenbereiche des Quartiers mit seinen zwei Höfen erschließt und eine attraktive Durchwegung insbesondere für das Einkaufspublikum der Schloßstraße zum Neumarkt ermöglicht. Durch eine Neuinterpretation des Themas »Giebel oder Brandwand« mit Glas-Erkern, Blickverbindungen, künstlerischen Darstellungen und Begrünungselementen sollte hier der historische mit dem modernen Bereich korrespondieren. Die vorgeschlagene Passagenlösung wurde gewählt, um den Anteil der Ladennutzungen, die das Projekt tragen, wesentlich zu erhöhen. Eine Innenschließung nur im Erdgeschoss ohne Überdeckung der Innenhöfe wäre gleichfalls möglich. Gestalterische Vorteile wären gegen gravierende wirtschaftliche Nachteile abzuwägen.



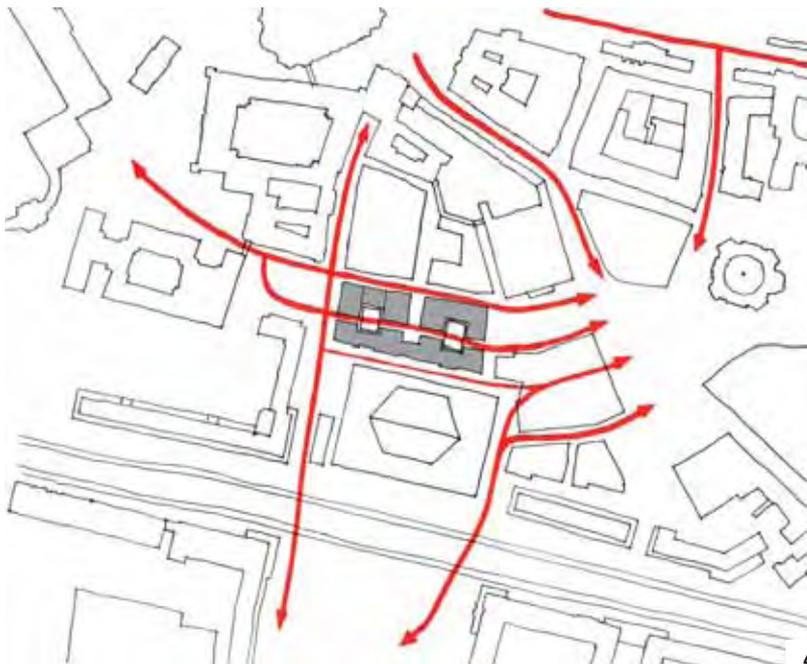
## Diskussion der Gutachter

Kern des Entwurfs ist eine Passagenlösung, die das Quartier VII etwa mittig in west-östlicher Richtung teilt und eine innere Laden- und Restaurantzone im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss anbietet. Auch in der architektonischen Haltung wird das Quartier zweigeteilt, nördlich der Passage werden historisierende Lösungen sowie die Leitbauten umgesetzt, südlich der Passage entsteht ein modern gestalteter Neubau mit Hotelnutzung, der wie eingeklemmt wirkt und kein städtebauliches Vorfeld hat. Die Schössergasse wird abgeriegelt, Blick- und Wegebeziehungen zwischen Schössergasse und Neuer Rosmaringasse/Kulturpalast sind nicht mehr möglich.

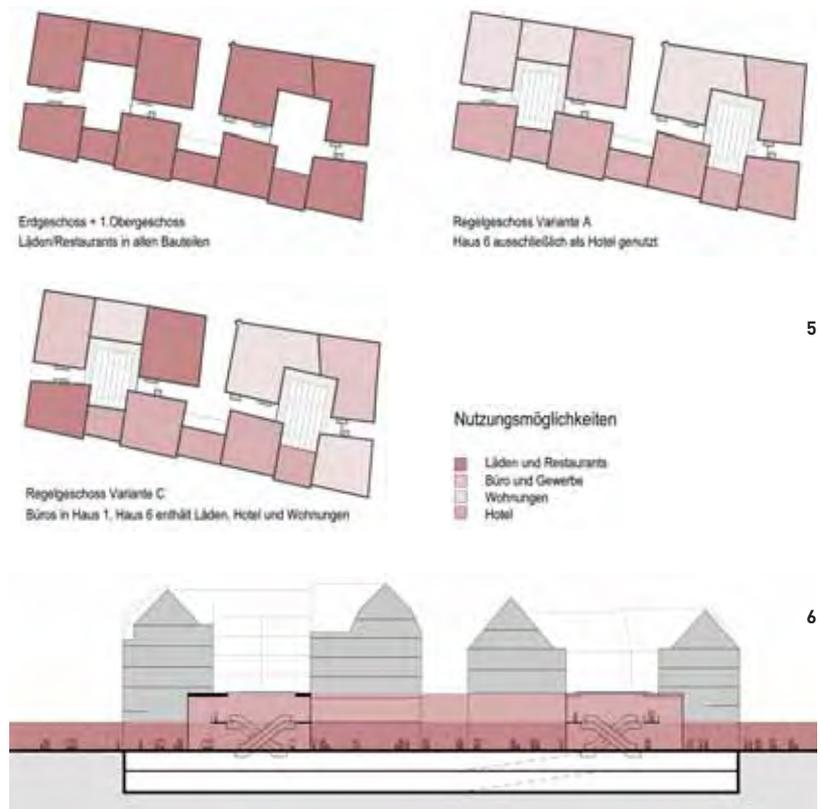
Das nahezu vollständige Hineinziehen der öffentlichen Funktion in den ohnehin kleinen Quartier-Innenbereich verlärmst diesen und entwertet die öffentlichen Räume. Anhand der Diskussion dieses Entwurfs wurden sich die Gutachter und Auslober klar, dass eine derart intensive innere Nutzung des wieder zu erbauenden Stadtquartiers nicht angestrebt wird.

Die Einordnung des Baukörpers (»Haus der Musik«) in der Schloßstraße wirkt wenig überzeugend, die Nutzung des städtebaulich gut vorstellbaren kleinen Platzes westlich des Kulturpalastes (»Plattform am Kulturpalast«) als Open-Air-Bühne ist wegen der damit verbundenen Anwohnerbelästigungen und Schallreflexionen unrealistisch.

- 1 Schloßstraße, Ecke Neue Rosmaringasse
- 2 Jüdenhof, Westseite mit Dinglinger-Haus
- 3 Lageplan mit Dachaufsicht
- 4 Wegebeziehungen im Neumarktgebiet
- 5 Nutzungsmöglichkeiten einzelner Geschossebenen
- 6 West-Ost-Schnitt durch die Fuge



4



5

6

## G.N.b.h. Architekten

# DOKUMENTATION UND ERINNERUNG

### Gestaltung der Straßenräume

Die Neue Rosmaringasse schneidet die Blöcke des Quartiers VII relativ abrupt ab. Zwischen der neu geplanten innerstädtischen Struktur und einer reinen Anlieferzone des Kulturpalastes ist eine Art Pufferraum denkbar. Er bietet im Erdgeschoss des Quartiers VII Tiefgarageneinfahrten oder Stellplätze für Lieferfahrzeuge. Die Schössergasse, die Galeriestraße und die Frauenstraße enden unvermittelt. Das wird als Resultat der historischen Entwicklung des Gebietes akzeptiert.

### Überlagerung historischer Stadtstrukturen

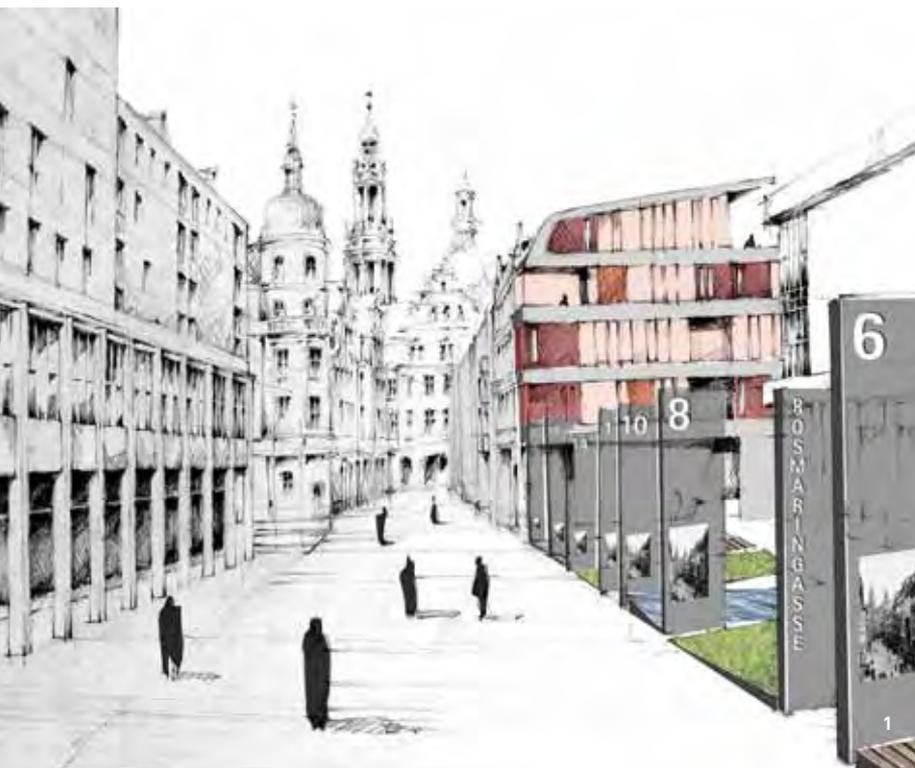
Beim Blockabschluss durch die Neue Rosmaringasse überlagern sich die Strukturen der 1945 zerstörten Stadt mit dem Wiederaufbau der 60er und 70er Jahre. Die abgeschnittenen Parzellen ergeben zum Teil problematische Restflächen. Denkbare Nutzungen wären ein Gründerzentrum oder unkonventionelle Wohnungen. Für den Gebäudeteil, der sich an das Durchhaus anschließt, sind gewerbliche Erweiterungsflächen für die angrenzenden Gebäude möglich.

### Rosmarinhöfe als gemeinsame Adresse

Erweiterte Innenhöfe, die mit einer neuen Wegestruktur intern verbunden werden, lockern die dichte Bebauung auf. Dadurch entsteht zusätzliche Aufenthaltsqualität und eine Abfolge unterschiedlicher Räume von Straßen und Höfen. Die Mieter profitieren von den Besucherströmen zwischen Schloßstraße und Neumarkt. Ein Titel («Rosmarinhöfe») schafft Identifikation. Die Erdgeschosse werden öffentlich genutzt (Läden, Gastronomie). Das erste bis vierte Obergeschoss enthält Gewerbeeinheiten (Büros, Praxen). Auf Mieterwunsch sind auch Wohnungen möglich. Ausschließlich für Wohnungen sind die beiden obersten Geschosse vorgesehen. Balkone oder Dachterrassen im Südabschnitt sorgen für Wohnqualität. Denkbar für extrem schmale Parzellen sind Ladengalerien oder kleine Kaufhäuser über alle Geschosse. Das »Caesarsche Haus« könnte ein Hotel über alle Etagen beherbergen. Im Jüdenhof ist ab dem ersten Obergeschoss eine Wohnnutzung möglich.

### Schloßstraße als Ort der Erinnerung

Der zurückgesetzte Kulturpalast bildet eine scharfe Raumkante in der Straßenflucht der Schloßstraße. Um dies erfahrbar zu machen, markieren unterschiedlich hohe Wandscheiben an den historischen Grundstücksgrenzen die Brandwände zerstörter Gebäude. Ehemalige Hausnummern und Dokumentationstafeln erinnern an die Geschichte des Orts.



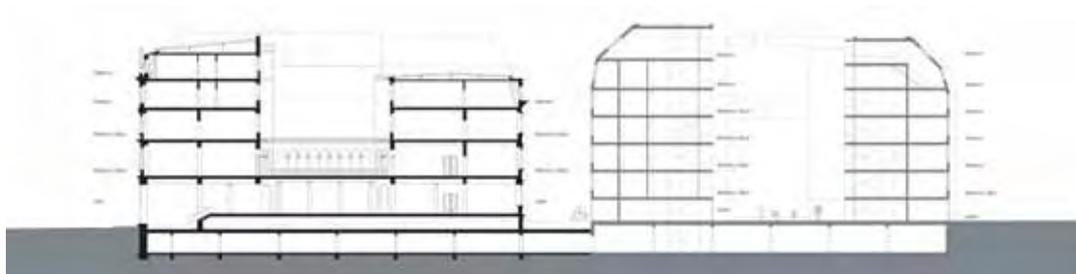
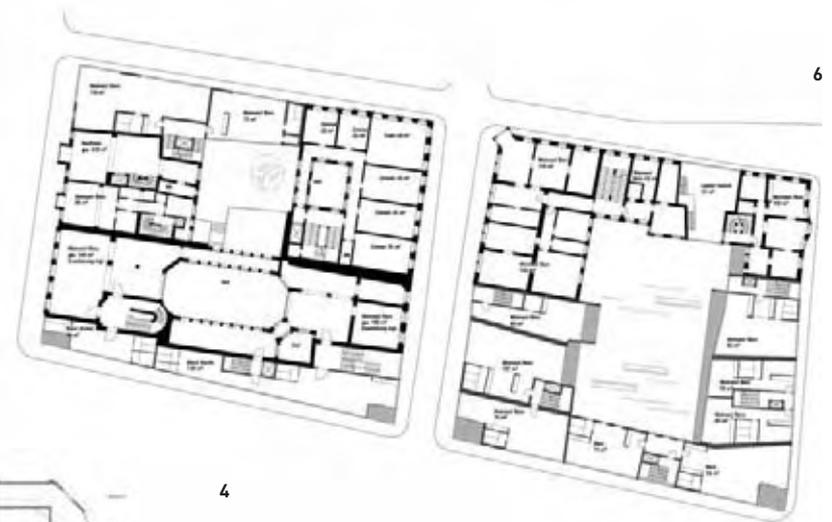
## Diskussion der Gutachter

Diese Arbeit setzt sich nochmals mit dem Thema Leitbauten auseinander. Mit dem Ergebnis, dass eine Rekonstruktion dann durchgeführt werden soll, wenn die Vollständigkeit der Unterlagen dies erlaubt. Der Vorschlag, das gründerzeitliche Gebäude an der Stelle des verloren gegangenen Durchhauses zu rekonstruieren, wird von den Gutachtern abgelehnt. Leitbauten sollten nicht beliebig ausgewählt werden können.

Die Verkettung der erweiterten Höfe ist überzeugend. Dagegen ist die Neue Rosmaringasse als Anlieferzone kein positiver Beitrag zur Urbanisierung dieses Stadtbereichs. Die »Dekoration« der Schloßstraße wirkt zu theoretisch und übermöbliert.



- 1 Schloßstraße, Blick vom Altmarkt
- 2 Neue Rosmaringasse, Blick nach Ost zur Galeriestraße
- 3 Lageplan mit Erdgeschossgrundriss
- 4 West-Ost-Schnitt
- 5 Fassaden Schloßstraße (nach Ost)
- 6 Grundriss Obergeschoss



# AWB Architekten Hänsch und Bauer

## KAMMERMUSIKSAAL UND HOTEL

Die Verfasser vertreten die Auffassung, dass ein unmittelbares Heranrücken der hohen Quartierbebauung – so wie es die Auslobung entsprechend Stadtratsbeschluss vorschreibt – die städtebauräumliche Wirkung des Kulturpalastes stark beeinträchtigt.

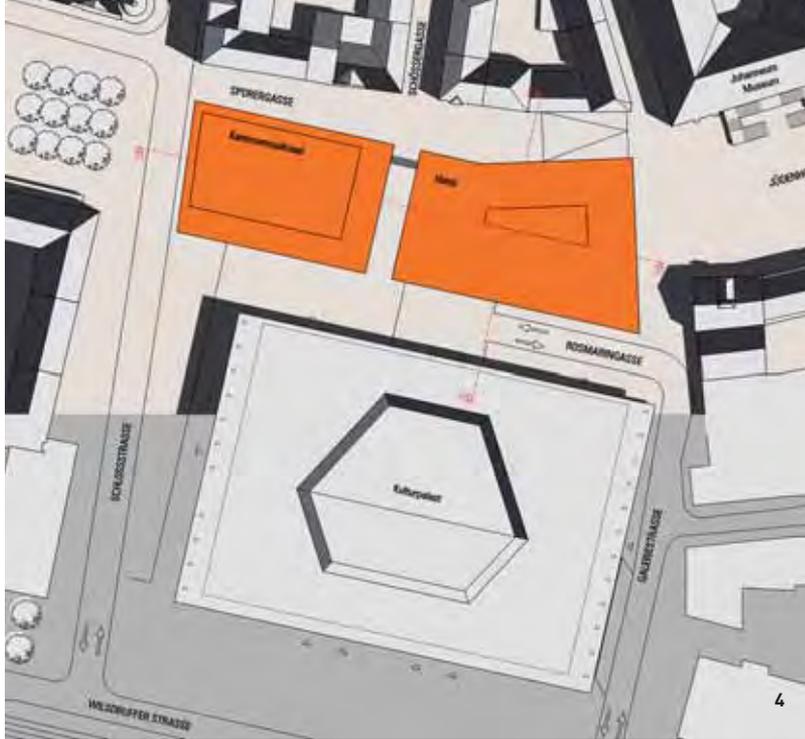
Deshalb wird mit der vorliegenden Arbeit ein Vorschlag unterbreitet, der dem Haus eine größere Freistellung entsprechend seiner zentralen städtebaulichen Position einräumt. So wurden ihm im Nordbereich ein Kammermusiksaal und ein Hotel mit geringer baulicher Masse und Höhe beige stellt.

Die hohe Umbauung der Gebäude in der Schloß- und in der Galeriestraße sowie in der Sporengasse wird im Sinne eines verlängerten Altmarktes wirksam und kommt zugleich einer größeren solitären Freistellung des Kulturpalastes im Platzensemble entgegen.

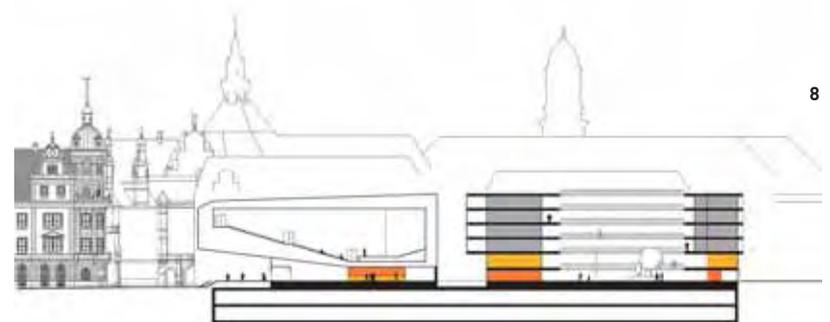
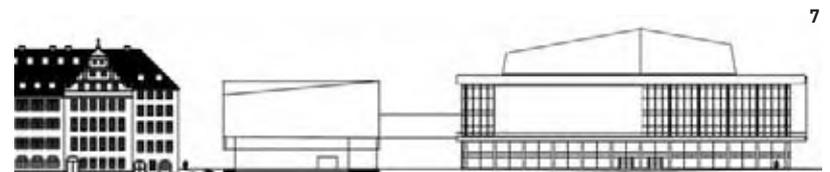
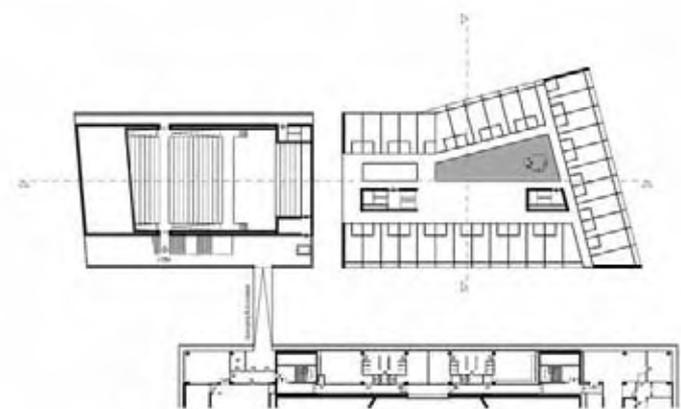


## Diskussion der Gutachter

Diese Arbeit schlägt für das Quartier VII die Nutzungen »Kammermusiksaal« und »Hotel« vor. Dies korrespondiert mit Nutzungen des Kulturpalastes und zugeordneten Nutzungsansprüchen an den öffentlichen Raum. Der Entwurf steht damit jedoch in Gegensatz zur Ausschreibung, dort ein »ganz normales Stadtquartier« anzubieten. Das Quartier VII wird konsequent neu bebaut. Die damit mögliche Aufweitung der Neuen Rosmaringasse entkrampft zwar den städtebaulichen Raum, die zusätzliche Aufweitung der Erdgeschoss-Zone gibt Vorraum für neue Nutzungen, jedoch sind damit die historischen Raumkanten völlig negiert, das Grundrissdokument Altstadt wird unterbrochen. Den historischen Stadtgrundriss wieder aufzunehmen ist jedoch in der Stadt Dresden breiter Konsens. Die Nutzungserweiterung für den Kulturpalast erscheint für den Betreiber optimal, ist jedoch nicht das Ziel des Werkstattverfahrens und unrealistisch für die Stadt Dresden (Stadtratsbeschluss). Es besteht kein Funktionsdefizit an öffentlichen Nutzungen in diesem Bereich.



- 1 Vogelschau von Süd
- 2 Schloßstraße, Blick vom Altmarkt
- 3 Jüdenhof, Blick nach West (Sporergasse)
- 4 Lageplan
- 5 Grundriss Erdgeschoss
- 6 2. Obergeschoss mit Kammermusiksaal (links) und Hotel (rechts)
- 7 Fassaden Schloßstraße (nach Ost)
- 8 West-Ost-Schnitt mit Kammermusiksaal (links) und Hotel (rechts)



# Architekturbüro Gustavs + Lungwitz GbR

## KONSEQUENTE NEUBEBAUUNG

### Grundsatzfrage

Schein oder Sein? Nostalgie oder Moderne? Wiederaufbau mit aller Konsequenz oder »barocke« Vorhangfassaden mit kommerziellem Grundrissprogramm?

### Funktionelles Konzept

Die Quartiere in Blockrandbebauung mit großen, offenen und begrünten Höfen entsprechen der historischen Stadtstruktur. Die Schloßstrasse sollte als Fußgängerzone erhalten bleiben. Die Zufahrt für den ruhenden Verkehr kann über eine Tunnellösung von der Wilsdruffer Straße erfolgen. Flexible Hausstrukturen mit unterschiedlichen Nutzungen (Verkauf, Büro, Wohnen, Hotel), können sowohl horizontal als auch vertikal gemischt sein. Es ist möglich, »Leitbauten« (Dinglinger-Haus) einzufügen.

### Architektur

Vorgeschlagen wird eine konsequent moderne Bebauung. Die Formensprache entwickelt sich aus dem Typus des Ortes. Vorhandene Architekturelemente wie Giebel, Dach und Fenster werden neu interpretiert. Die skulpturartigen Baukörper fügen sich trotz ihrer eigenständigen Gestaltung in die vorhandene Baustruktur der Schloßstraße ein. Der solitäre Status des Kulturpalastes bleibt erhalten.

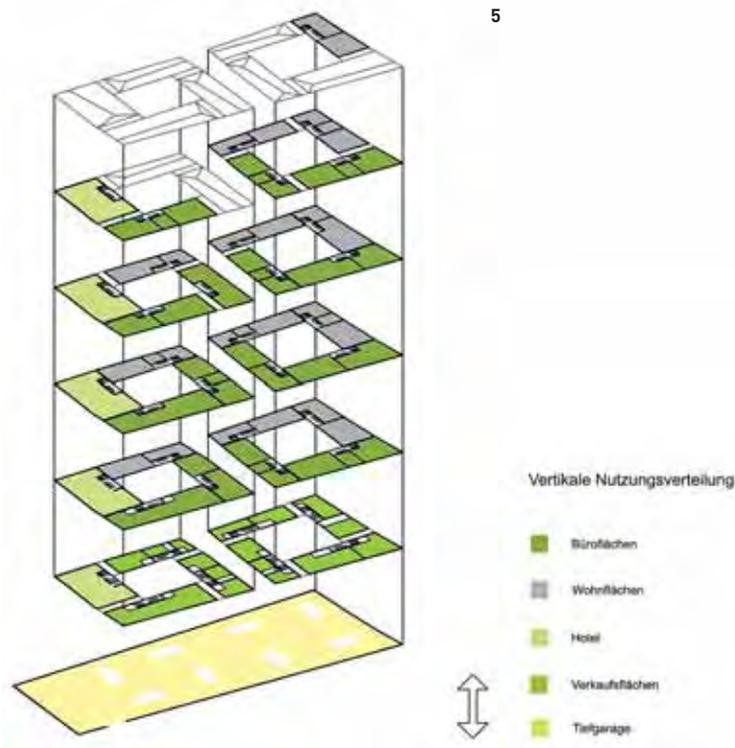


## Diskussion der Gutachter

Diese Arbeit weitet die Neue Rosmaringasse geringfügig auf 14 Meter parallel zum Kulturpalast auf. Das Quartier VII wird mit fünfgeschossiger Bebauung um große öffentliche Innenhöfe beplant. Die Leitbauten sind nicht integriert. Eine Realteilung bis zu vier Gebäuden je Quartierteil ist möglich. Diese angebotene Gebäudeteilung ist austauschbar mit Leitbauten. Die Dächer werden mit einer wiederkehrenden asymmetrischen Satteldachadaption angeboten.

Die städtebauliche Lösung für die beiden Teilquartiere des Quartiers VII wird von den Gutachtern als sehr starr und für die Umgebung als etwas städtebaulich Fremdes empfunden. Es erscheint nicht nachvollziehbar für diesen Ort und entspricht nicht dem städtebaulichen Kontext. Die clusterartige Behandlung der Räume und Quartiere hat etwas Starres, Schematisches, was scheinbar Beliebigkeit ausdrückt. Die Bepflanzung der Schloßstraße mit zwei Baumpaketen in zwei geschnittenen Pflanzreihen ist ein guter Lösungsansatz, jedoch ohne die städtebauliche Kraft der von dd1 vorgeschlagenen Bepflanzung.

- 1 Schloßstraße, Blick vom Altmarkt
- 2 Neue Rosmaringasse, Blick nach Osten zur Galeriestraße
- 3 Blick vom Schloss zum Quartiersrand Schloßstraße
- 4 Lageplan mit Dachaufsicht
- 5 Schema der vertikalen Nutzungsverteilung
- 6 Grundriss Erdgeschoss
- 7 Grundriss 4. Obergeschoss



peter zirkel architekten

## DREI STADTBAUSTEINE

### Wegebeziehungen und Freiraumelemente

Das Bearbeitungsgebiet ist unmittelbar an den beiden bedeutenden Hauptwegeachsen Dresdens gelegen (Hauptbahnhof – Hauptstraße/Zwinger – Frauenkirche). Wegen des veränderten städtischen Gefüges und der Hierarchie der Straßen und Wege wird die ursprünglich als zwei Blöcke geplante Baumasse als eine Gesamtheit betrachtet. Der Block wird in drei Stadtbausteine gegliedert, die historische Fragmente und die Leitbauten mit berücksichtigen. Die Bausteine formulieren in sich einen spannenden öffentlich zugänglichen Zwischenraum.

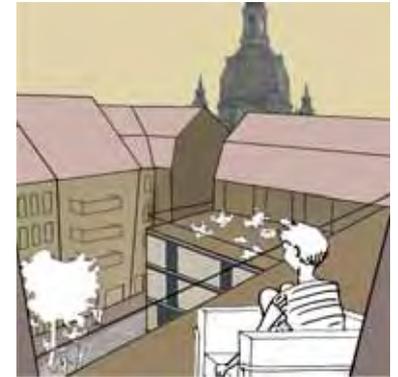
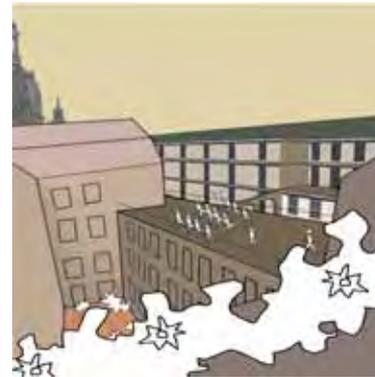
### Ein Stück echte Stadt

Die Integration von Freiraumelementen wie Sitzstufen und Wasserspiele bietet Aufenthaltsqualität; die Integration und Interpretation des historischen Renaissancehofes stiftet Identität. Diese Qualität erlaubt es, die Nutzungen im Erdgeschoss entlang der Neuen Rosmaringasse zum Blockinneren zu orientieren und die Neue Rosmaringasse als Erschließungszone zu begreifen (Entkopplung von Besucherführung und Andienung). Dem Baukörper selbst kommt eine wichtige städtebauliche Bedeutung zu. Seine bewusste architektonische Ausformulierung soll zwischen der kleinteiligen Körnung des Neumarktes (historischer Stadtgrundriss) und dem großmaßstäblichen solitären Baukörper des Kulturpalastes vermitteln.

### Nutzungsvorschläge

Die Nutzungsvorschläge folgen der Dreiteilung des Blockes. An der Schloßstraße entsteht ein Verwaltungsgebäude mit separatem Patio. Entlang der Neuen Rosmaringasse mit Zugang zum Jüdenhof wird eine Hotelnutzung vorgeschlagen, die das vorhandene Angebot ergänzt. Im nordöstlichen Baukörper, der hauptsächlich aus Leitbauten besteht, sind Wohnungen geplant. Mit Ausnahme des Straßengeschosses und teilweise des ersten Obergeschosses erstrecken sich die vorgeschlagenen Hauptnutzungen bis unter die Dächer. Für die Sockelzone ist ein bunter Mix aus verschiedenen großen Läden, Praxen und gastronomischen Angeboten vorgesehen. Auch ist ein Club im Baukörper des Hotels mit Aussicht auf die markante Fassade des Kulturpalastes denkbar.

2



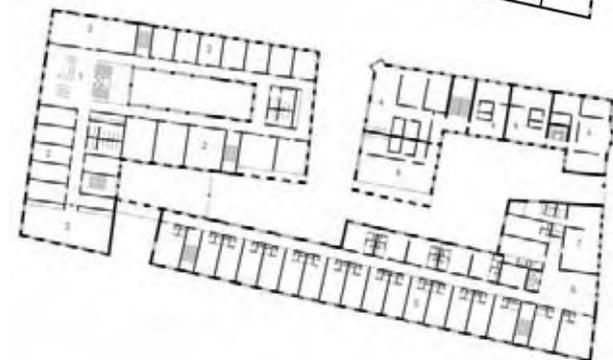
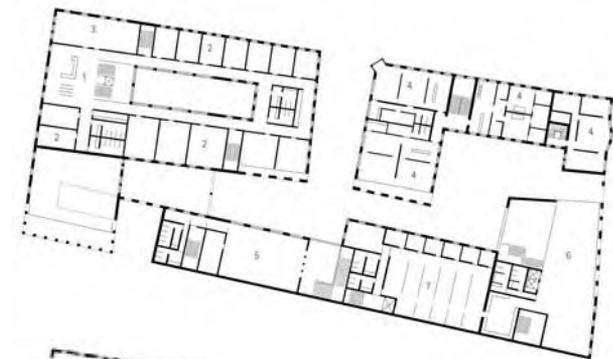
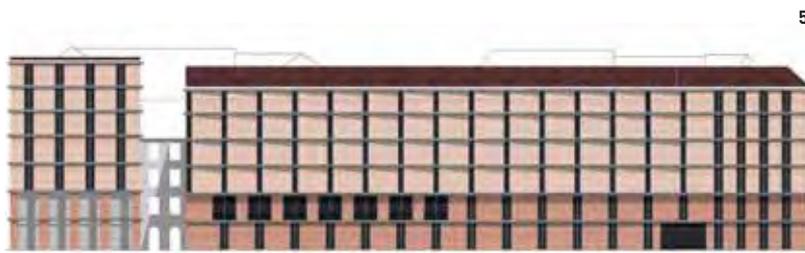
## Diskussion der Gutachter

Dieser Arbeit gelingt eine Führung der Fußgängerströme entlang des Kulturpalastes zur Ecke Neue Rosmaringasse und danach durch den Innenbereich zum Jüdenhof. Die Hoffolge wird als öffentlicher Bewegungsraum angeboten. Die Schössergasse wird nicht zum Kulturpalast durchgeführt, sondern durch einen Riegel mit Hotelfunktion abgesperrt. Die Gutachter bedauern diese Schließung der Schössergasse. Die Neue Rosmaringasse (östlicher Teil) wird als Anlieferbereich gesehen und gestalterisch nicht bewältigt. Die Eingänge zur Durchwegung sind gut und vernünftig gewählt.

Insgesamt ist die Arbeit erschreckend konsequent, verzichtet auf Ironie. Die Neue Rosmaringasse gibt es als Fußwegbeziehung praktisch nicht mehr. Die Gutachter sehen in dieser Arbeit vor allem ein interessantes Beispiel für eine gelungene Durchwegung, die aber zu viele Defizite bei der Erreichung der anderen Kriterien aufweist.



- 1 Innenhof Schössergasse, Blick nach Ost zur Frauenkirche
- 2 Atmosphärische Sequenzen (v.l.):  
oben: nach Südost, Ost; unten: Schössergasse nach Süd, Schloßstraße
- 3 Lageplan mit Erdgeschossgrundriss
- 4 Fassaden Schloßstraße (nach Ost)
- 5 Fassaden Neue Rosmaringasse (nach Nord)
- 6 Grundriss erstes Obergeschoss
- 7 Grundriss Regelgeschoss
- 8 West-Ost-Schnitt mit Durchhaus (nach Nord)



## Pfau Architekten

# IM HISTORISCHEN MASSSTAB

### Wilsdruffer Promenade

Die Wilsdruffer Straße wird von 32 auf 24 Meter in Richtung der schattigen Südseite verkleinert. Die Rampen der Tiefgarage Altmarkt werden konsequent verlegt. Das lässt Platz für eine dritte Baumreihe an der besonnten Nordseite – die »Wilsdruffer Promenade« entsteht. Die dichten Baumreihen auf der Nordseite vermitteln zwischen dem Großmaßstab von Altmarkt und Wilsdruffer Straße einerseits und den kleinen Proportionen des Neumarkts andererseits, sie verkleinern den Altmarkt und binden den Kulturpalast in die »Wilsdruffer Promenade« ein.

### Kleiner Platz am Kulturpalast

Ein zweigeschossiger Neubau umfasst die Einmündung der Schloßstraße in die Wilsdruffer Straße torartig. Die Maß- und Baustruktur dieses Gebäudes sind den zweigeschossigen Arkaden der Bebauung aus den 60er Jahren entlehnt. Die zum Altmarkt hin eingeeengte Schloßstraße lässt den breiten Straßenraum am Kulturpalast als einen kleinen Platz erscheinen. Der Platz ist der städtebauliche Auftakt zu den Raumfolgen von Neuer Rosmaringasse hin zum Jüdenhof/Neumarkt und Taschenbergpalais/Schloss. Der Kulturpalast wird so an seiner Westseite intensiver in das Stadtgefüge eingebunden.

### Geometrie der Brandwand-Fassaden

Für die Südseite des Quartiers wurde ein Ansatz gesucht, der über die Einzelhausoptik an dieser Stelle des Neumarkts hinausgeht. Sieht man die Parzellenstruktur als authentische Eigentumsgrenze, so entsteht eine Baugrenze, die als Brandwand im alten Stadtgefüge tatsächlich erkennbar war. Mit dem gefundenen Maßstab ergeben sich zwei gestalterische Möglichkeiten: einerseits die nicht-konventionelle Kommunikation mit dem Großbau des Kulturpalastes und andererseits die Vermittlung in das von Leitbauten geprägte Neumarktmilieu. Die Geometrien der »Brandwand«-Fassaden sind in der Neuen Rosmaringasse durch nichtparallele Hauswände und Tiefenversprünge charakterisiert. Es wird eine bereichernde Verbindung zwischen Schloßstraße und Neumarkt hergestellt.

### Raumbildungen

Die Aufnahme der historischen Parzellenstruktur gliedert die Grundstruktur der Quartiere (Innenhöfe, Häuserabfolge, Fassaden). Die relativ geräumigen, himmeloffenen Innenhöfe (teils mit Schallschutzsegeln abgedeckt) sind an die umliegenden Straßenräume angebunden. Ab dem zweiten Obergeschoss gibt es offene Verbindungsgänge, die den Wohnungen zugeordnet und mit Klappläden zur Sichtregulierung ausgestattet sind. Die Gänge bilden eine Innen- und Außen vermittelnde Raumschicht.

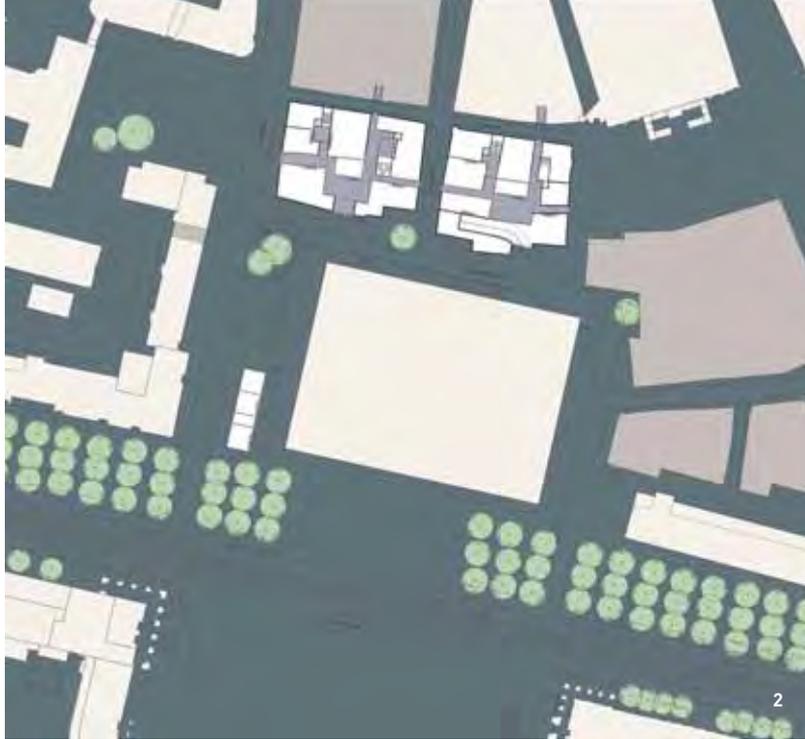
### Nutzungsvorschläge

Im Erdgeschoss und ersten Obergeschoss sind Handelseinrichtungen und Gastronomie vorgesehen, in Leitbauten auch im Kellergeschoss. Ab dem zweiten Obergeschoss folgen Büros und Wohnungen.

### Erschließung

Eine Tiefgarageneinfahrt befindet sich an der Ostseite der Neuen Rosmaringasse. Der Keller ist eingeschossig und hat eine Doppelparkspur in der Mitte, außen liegen Nebenräume. Die Unterkellerung bildet eine ausreichende technische Infrastruktur, gleichzeitig werden die historischen Keller der Leitbauten bewahrt. Ein einfacher Anschluss des Quartiers VIII ist nach gleichem Prinzip möglich. Jeweils nur zwei Haupttreppenhäuser mit Aufzügen bilden eine rationelle Erschließung der Quartiere.

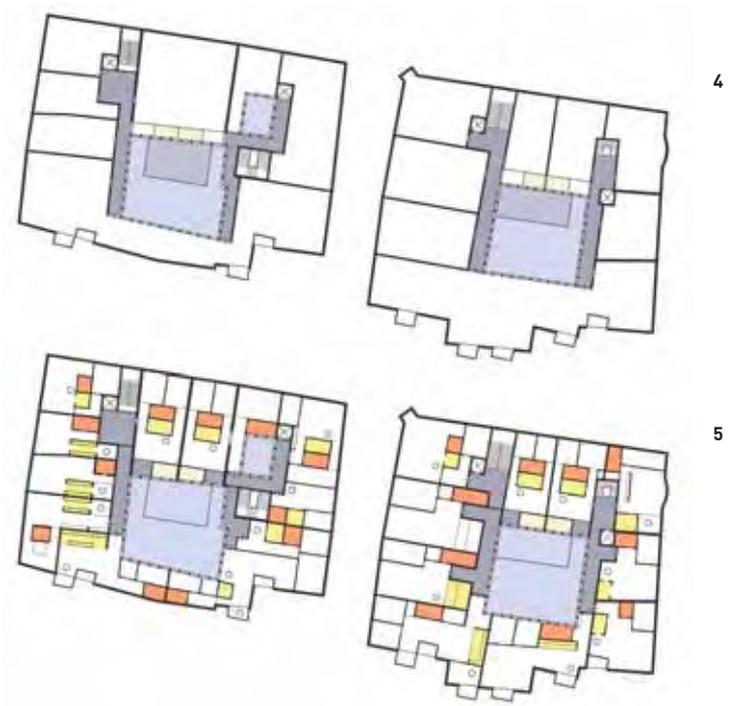




## Diskussion der Gutachter

Der Entwurf beschäftigt sich nochmals mit der Gestaltung der Wilsdruffer Straße. Die Arbeit sieht den Kulturpalast in der Achse Wilsdruffer Straße und nutzt Tiefgarageneinfahrten (in Baumpakete integriert). Dies ist unrealistisch. In der Schloßstraße wird ein zweigeschossiger, torähnlicher Block (Pavillon) geplant, der einen kleinen Platz vor dem Kulturpalast entstehen lassen soll. Das überzeugt die Gutachter nicht. In der Neuen Rosmaringasse gegenüber der Rückseite zum Kulturpalast werden die alten Eigentumsgrenzen als Brandwand in Struktur, Fläche, Bebauung mit plastischer Wirkung nachvollzogen. Der Ansatz wird als zu theoretisch eingeschätzt, er braucht einen »Erklärer«. Die Arbeit macht als einzige ansatzweise einen Vorschlag zur Verbesserung der Anlieferung des Kulturpalastes. Das Problem wird allerdings nicht endgültig gelöst.

- 1 Neue Rosmaringasse, Blick nach Ost zur Galeriestraße
- 2 Lageplan mit Erdgeschossgrundriss
- 3 geplanter Quartiersrand im historischen Luftbild
- 4 Grundriss Bürogeschoss
- 5 Grundriss Wohngeschoss
- 6 Süd-Nord-Schnitt (nach West)



## Schulz & Schulz

# KULISSE FÜR DIE FRAUENKIRCHE

### Wechselspiel der Architekturen

Basis für das Konzept ist die Interpretation einer ausgewählten stadthistorischen Epoche. Ziel ist eine Kulisse für die wieder aufgebaute Frauenkirche. Durch ein funktionierendes und harmonisches Wechselspiel von adaptierten Leitbauten mit neuen Gebäuden sollen qualitätvolle und abwechslungsreiche Stadträume entstehen.

### Stadträume wiederherstellen

Zu Neumarkt und Schloss hin folgt die Bebauung den historischen Fluchten. Die Stadträume der Vorkriegszeit werden wiederhergestellt. Die Südkante des Quartiers ist parallel zum Kulturpalast mit dem für Anlieferungen nötigen Abstand ausgerichtet. Damit entsteht die Neue Rosmaringasse als klar definierter Straßenraum. Die Schloßstraße als Übergang in den Neumarktbereich wird im vorderen Teil durch Bäume und die Tiefgarageneinfahrt des Quartiers VII verengt. Dadurch wird um das Wandbild am Kulturpalast der Platzraum stärker herausgearbeitet. Er ist Auftakt für die Stadträume rund um die Frauenkirche. Im Kontrast zum Platzraum und als Hinleitung auf den Neumarkt wird die Schloßstraße als Pflasterbahn gestaltet.

### Neue Rosmaringasse als Fläche gestalten

Die zwei großzügigen Blöcke im Quartier VII sind durch die öffentlichen Wege zwischen Schloßstraße und Neumarkt eine städtebauliche Besonderheit. Themenhöfe bereichern das Blockinnere und laden zum Verweilen ein. Die Neue Rosmaringasse ist als einheitlich mit Platten belegte Fläche gestaltet. Darin drückt sich die besondere Funktion der Gasse für den Kulturpalast aus. Leitbauten und -fassaden werden verwirklicht, wenn sie in das Wegekonzept passen. Sie sind Ankerpunkt für die Ergänzung mit Neubauten. Entlang der Neuen Rosmaringasse werden Leitfassaden aus anderen historischen Straßenräumen gesetzt.

### Harmonie zwischen Leit- und Neubauten

Die Neubauten erscheinen zwischen den Leitbauten und -fassaden als maßstäbliche Füllungen. Sie werden einheitlich gestaltet, was ihre Funktion als Füllung und Zugang zur Quartiersquerung verdeutlicht. Pfeilerartige Streben aus Sandstein dominieren die Fassaden. Dadurch wird ein edles Erscheinungsbild mit einem regionalen Bezug kombiniert.

### Nutzungsvorschläge

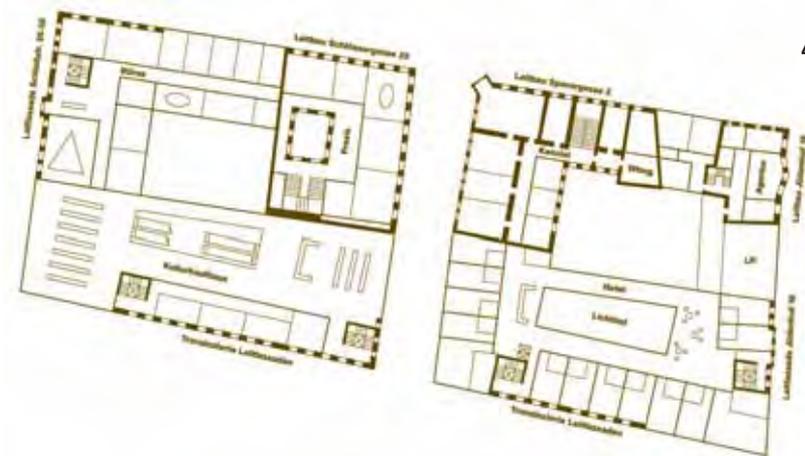
Angestrebt wird eine Nutzungsmischung mit vielen kleinteiligen Einheiten. Entsprechend ihrer Größe entstehen in den Leitbauten Läden, Büros und Wohnungen. In den Neubauten und hinter den Leitfassaden können größere Einheiten wie etwa etagenübergreifende Geschäfte zusammengefasst werden. Wohnnutzung ist nur in den oberen Etagen vorgesehen. Im Bereich Neumarkt/Kulturpalast bietet sich dies in Form eines Hotels an. Kleine Läden, Cafés und Restaurants beleben die Themenhöfe.



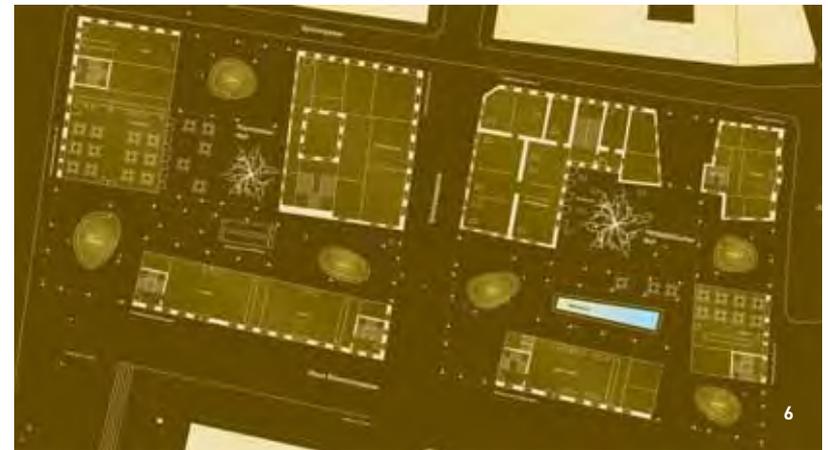
## Diskussion der Gutachter

Die Arbeit sieht die Neue Rosmaringasse als Straßenraum und die Schloßstraße als Platz mit Pflasterbahn. Das Quartier besteht aus zwei großzügigen Blöcken. Hier können Leitbauten verwirklicht werden, sofern sie in das Wegekonzept passen. Die Querung des Quartiers mittels Fußwegen zu lösen, ist eine positive Alternative. »Neue Leitfassaden« gestalten die Neue Rosmaringasse. Neubauten und Leitfassaden können bei Bedarf zu Nutzungseinheiten zusammengefasst werden. Das Leitbauthema wird damit ironisiert. Das wertet tatsächliche Leitbauten ab. Die gelungenen baukompositorischen Mittel sind eher für institutionelle Nutzungen geeignet, wie zum Beispiel bei Ministerien. Sie erfordern aber einen künstlerischen Entwurf für den gesamten Block. Dies erscheint nicht realisierbar.

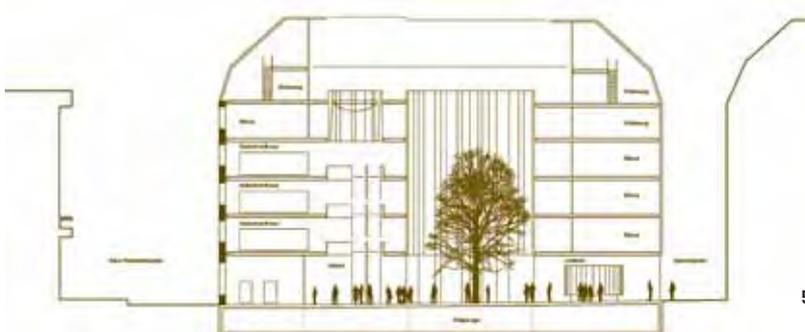
- 1 Schloßstraße, Blick vom Altmarkt
- 2 Neue Rosmaringasse, Blick nach Ost zur Galeriestraße
- 3 Lageplan
- 4 Grundriss Obergeschoss
- 5 Süd-Nord-Schnitt (nach West)
- 6 Grundriss Erdgeschoss
- 7 Östlicher Innenhof, Blick zur Frauenkirche



4



6



5



7

## Zinnober Architektur

# DIE KLASSISCHE VARIANTE

### Aufweitung der Neuen Rosmaringasse

Die Aufweitung der Neuen Rosmaringasse stärkt die Wegebeziehung von Schloßstraße und Neumarkt. Gleichzeitig wird die Gasse in das Stadt- und Raumgefüge des Neumarkts eingebunden. In diesen Raum integriert sich der Kulturpalast. Der Solitär wird im Bereich Schloßstraße freigestellt und gestärkt.

### Parzellierung und Vielfalt

Der öffentliche Straßenraum soll gestärkt werden. Deshalb sieht der Entwurf keine Passagen vor, sondern private Höfe und straßenseitige Zu- und Eingänge. Das Durchhaus ist Auftakt und Adresse des Quartiers. Es schafft Platz für gehobenes Einkaufen auf vier Etagen. Gegenüber vom Kulturpalast wird ein Kleinhotel errichtet.

### Nutzungsvorschläge

Die Leitbauten und Gebäude mit Leitfassaden werden als städtische Wohn- und Geschäftshäuser formuliert. Die straßenseitigen Eingänge stärken den öffentlichen Raum. Private Innenhöfe schaffen einen minimalen Freiraum. Das Erdgeschoss wird in Einheiten von bis zu 500 Quadratmetern genutzt. Die Mieter kommen aus den Bereichen Gewerbe, Kunst und Gastronomie. Die Zufahrt zu den Tiefgaragen liegt im Bereich VII-2. Die gesamte Parzelle kann in Ebene 2 unterfahren werden. Das Durchhaus soll als repräsentativer Ort für den gehobenen Einzelhandel etabliert werden. Auf vier Etagen werden differenzierte Nutzungseinheiten angeboten, die bis zu 300 Quadratmeter groß sind. Das dekorierte Fassadenkleid wird vor barocker Kulisse zum Imageträger und Aushängeschild.

2



1



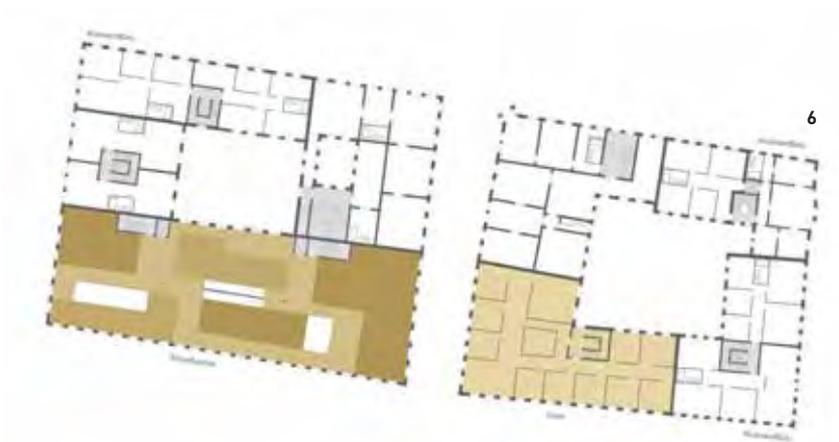
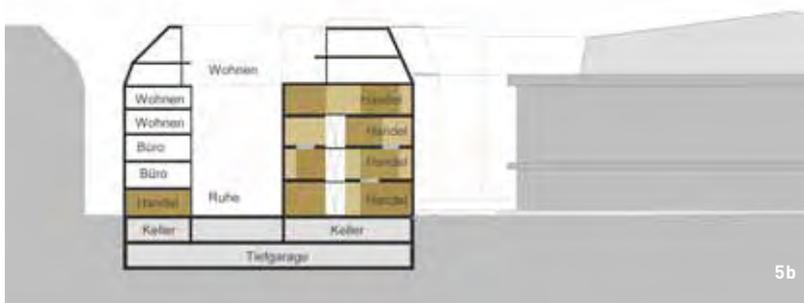
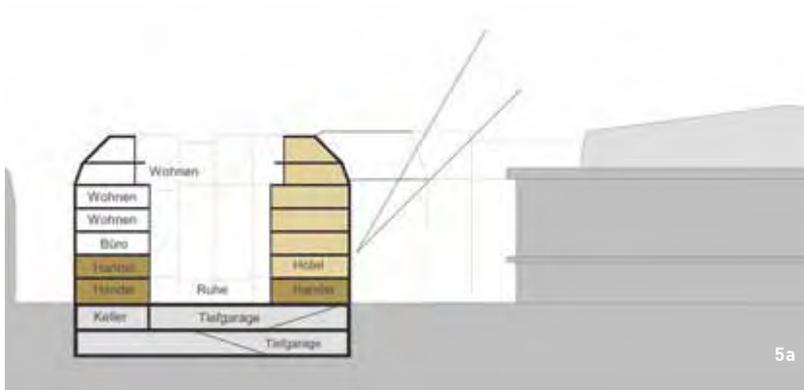
3

## Diskussion der Gutachter

Die Rosmaringasse wird in dieser Arbeit konisch aufgeweitet. Diese Aufweitung am Ende der Rosmaringasse tendiert zum Platzraum und wird als zu stark bewertet. Der sehr schematisch gestaltete öffentliche Raum lädt nicht zum Verweilen ein.

Die Arbeit ist die einzige mit konsequent privater Nutzung der Innenhöfe. Eine gewisse Wegführung ist aber vom Auslöser erwünscht. Die vorgesehene Kaufhausnutzung schränkt außerdem die Größe der Innenhöfe sehr stark ein. Die Schloßstraße ist steinern und »hart« gestaltet. Sie wird für temporäre Nutzungen freigehalten. Die Verfasser heben »Härte« als wesentliches Merkmal des Stadtquartiers und als Gestaltungsziel besonders hervor. Das Durchhaus soll nur als Begriff für ein Einkaufshaus übernommen werden, das in der Fassade als einheitliche Kulisse gestaltet wird. Die Gutachter bedauern, dass die Funktionen an der Fassade nicht ablesbar sind. Die Kulisse verdeckt wie eine Ornamenttapete die innere Struktur.

- 1 *Neue Rosmaringasse, Blick nach Ost zur Galeriestraße*
- 2 *Fassaden Schloßstraße (nach Ost)*
- 3 *Schloßstraße, Blick vom Altmarkt*
- 4 *Lageplan*
- 5 *Nord-Süd-Schnitt (nach Ost) mit Aufweitung Neue Rosmaringasse  
Quartier 7.2 (a), Quartier 7.1 (b)*
- 6 *Grundriss Obergeschoss/Regelgeschoss*
- 7 *Grundriss Erdgeschoss*



Dresden.  
Dresden.



## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Landeshauptstadt Dresden  
Geschäftsbereich Stadtentwicklung  
Stadtplanungsamt  
Tel.: +49 (0) 3 51 - 4 88 32 32  
Amt für Presse und Öffentlichkeitsarbeit  
Tel.: +49 (0) 3 51 - 4 88 23 90  
Postfach 12 00 20  
01001 Dresden

[www.dresden.de/neumarkt](http://www.dresden.de/neumarkt)

Redaktion:  
Stadtplanungsamt  
Katrin Tauber  
Tel.: +49 (0) 3 51 - 4 88 35 77  
[ktauber@dresden.de](mailto:ktauber@dresden.de)

Abbildungen:  
AMD  
DWT/Sylvio Dittrich  
Foto + Co. Peter Schubert  
Fotostelle Stadtplanungsamt  
QF Quartier an der Frauenkirche  
Staatliche Kunstsammlungen Dresden  
Steffen Füssel

Gestaltung:  
Joachim Steuerer/Michel Sandstein GmbH

Herstellung:  
Michel Sandstein GmbH, Dresden  
Oktober 2006

Alle Entwürfe sind beim Stadtplanungsamt  
der Landeshauptstadt Dresden einsehbar.

Dieses Informationsmaterial ist Teil der  
Öffentlichkeitsarbeit der Landeshauptstadt  
Dresden. Es darf weder von Parteien noch  
von Wahlwerbern oder Wahlhelfern zum  
Zweck der Wahlwerbung benutzt werden.  
Den Parteien ist es jedoch gestattet,  
Informationsmaterial zur Unterrichtung  
ihrer Mitglieder zu verwenden.